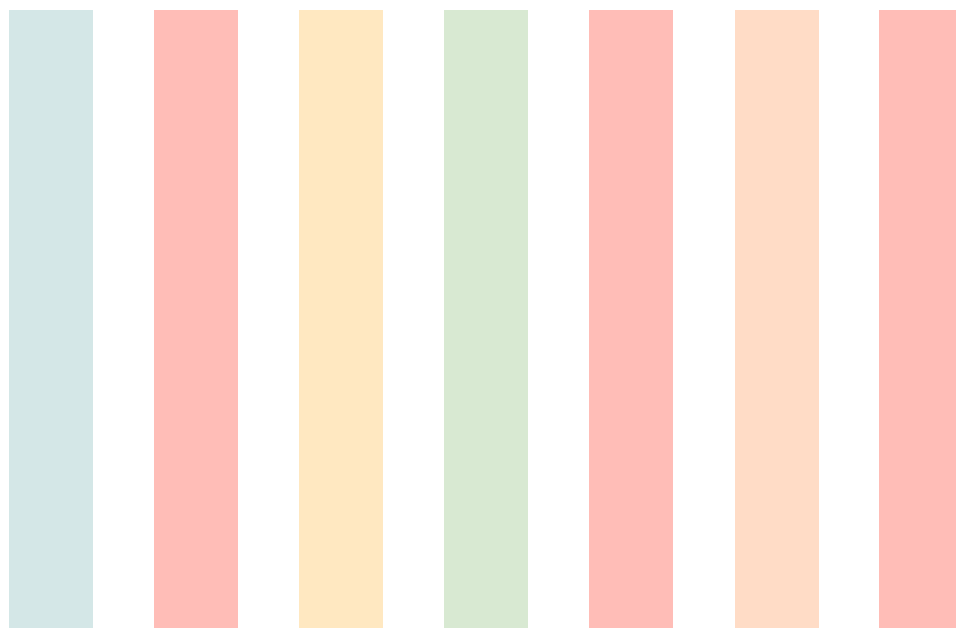




Kreisverband
Freiburg e.V.

JAHRESBERICHT 2025



DROGENHILFE Freiburg



Inhalt

Begrüßung	2
Drogenhilfe Freiburg - Beratung, Schutz und Perspektiven	3
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	4
Jugend- und Drogenberatungsstelle >DROBS<	6
Information & Prävention	6
Angeleitete Angehörigengruppe	8
>Drobs in Space<	9
Minderjährige und junge Erwachsene mit riskanten Konsummustern	9
DROBS in Zahlen	10
>Kontaktladen<	13
Jahresrückblick	13
Fallbeispiel	15
Vom Schulungsraum auf den Szeneplatz: Naloxon niedrigschwellig gedacht	17
Streetwork	18
Kontaktladen in Zahlen	20
>Drogenkonsumraum<	24
Jahresrückblick	24
Drogenkonsumraum in Zahlen	26
Das Team der Drogenhilfe Freiburg 2025	29

Liebe Lesende,

die Drogenhilfe Freiburg begleitet Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen – niedrigschwellig, respektvoll und ohne Vorurteile. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf Unterstützung, Schutz und Perspektiven hat – unabhängig davon, an welchem Punkt seines Lebens oder Konsums er sich befindet.

Unsere Angebote reichen von Prävention und Beratung über konkrete Hilfen im Alltag bis hin zu Stabilisierung, Therapieanbindung und sozialer Begleitung. Dabei verfolgen wir einen akzeptierenden und lebensweltorientierten Ansatz: Nicht Abstinenz ist die Voraussetzung für Hilfe, sondern der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen, Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Auch im Jahr 2025 war die Drogenhilfe Freiburg wichtiger Anlaufpunkt für viele Menschen. Veränderungen im Konsumverhalten, zunehmende psychosoziale Belastungen und Herausforderungen im öffentlichen Raum zeigen deutlich, wie wichtig verlässliche, flexible und fachlich fundierte Unterstützungsangebote sind. Gleichzeitig macht unsere tägliche Arbeit sichtbar, dass Suchthilfe weit mehr bedeutet als Krisenintervention – sie schafft Vertrauen, fördert Stabilisierung und eröffnet neue Perspektiven.

Ein zentraler Schritt im Jahr 2025 war die weitere Etablierung des Drogenkonsumraums im Regelbetrieb. Nach der im Vorjahr erfolgten Eröffnung zeigt sich im Berichtszeitraum zunehmend, welche Bedeutung der Drogenkonsumraum im praktischen Alltag des Hilfesystems einnimmt. Er hat sich als wichtiger Baustein etabliert: Neben der Möglichkeit eines geschützteren Konsums, schafft er niedrigschwellige Zugänge zu Beratung, medizinischer Versorgung und weiterführenden Unterstützungsangeboten und trägt zur Stabilisierung von Nutzer:innen sowie zur Entlastung öffentlicher Räume bei.

Parallel dazu wurde die aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum weiter ausgebaut. Streetwork ist ein zentraler Bestandteil akzeptanzorientierter Drogenhilfe, da viele Menschen aus der Szene bestehende Hilfsangebote nur schwer erreichen. Vor dem Hintergrund der veränderten Nutzung öffentlicher Räume gewinnt diese Form der Unterstützung weiter an Bedeutung. Durch eine verstärkte Präsenz vor Ort konnte der Kontakt zu Betroffenen intensiviert und eine wichtige Schnittstelle zwischen öffentlichem Raum und Hilfesystem gestärkt werden.

Zugleich zeigt sich in unserer Arbeit zunehmend eine stärkere Präsenz von Kokainkonsum, die mit veränderten Konsummustern und neuen Problemlagen einhergeht. Diese Entwicklung stellt Einrichtungen der Suchthilfe vor zusätzliche fachliche Herausforderungen und erfordert eine kontinuierliche Anpassung der Angebote.

Unser Dank gilt allen Menschen und Institutionen, die die Arbeit der Drogenhilfe Freiburg ermöglichen und unterstützen – insbesondere der Stadt Freiburg, der Arbeiterwohlfahrt Freiburg, unserem Förderverein sowie den zahlreichen Kooperationspartner:innen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Benedikt Vogt und Thabita Klier

Leitung der Drogenhilfe Freiburg



Drogenhilfe Freiburg

Beratung, Schutz und Perspektiven

Die Drogenhilfe Freiburg unterstützt Menschen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen mit Angeboten von Prävention und Beratung bis hin zu niedrigschwelliger Unterstützung, gesundheitlicher Versorgung, Krisenintervention und Überlebenshilfe. Mit den Einrichtungen DROBS, Kontaktladen und Drogenkonsumraum arbeiten wir akzeptierend, niedrigschwellig und ressourcenorientiert. Unser Ziel ist es, Gesundheit zu schützen, Stabilisierung zu fördern und neue Perspektiven zu eröffnen.

>DROBS<

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle ist Anlaufstelle für Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene mit Fragen zu Konsum illegalisierter Substanzen, Abhängigkeit und psychosozialen Belastungen. Auch Angehörige und Fachkräfte werden beraten.

Angebote:

- Beratung zu Konsum, Abhängigkeit und psychosozialen Fragen
- Präventionsarbeit und Schulveranstaltungen
- Angehörigenberatung sowie Paar- und Familiengespräche
- Vermittlung in Therapie, Rehabilitation und Substitution
- MPU-Beratung
- Gruppenangebote, NADA-Ohrakupunktur und Partyprojekt „DROBS in Space“



>Kontaktladen<

Der Kontaktladen ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Menschen aus der offenen Drogenszene und bietet Schutz, unbürokratische Unterstützung und Beratung im Alltag.

Angebote:

- Aufenthaltsmöglichkeit und Überlebenshilfe
- Sozialarbeiterische Beratung und Motivationsarbeit
- Streetwork und aufsuchende Unterstützung
- Krisenintervention und Unterstützung in akuten Belastungssituationen
- Integrierte Schuldenberatung
- Vermittlung in weiterführende Hilfen und Substitution

>Drogenkonsumraum<

Der Drogenkonsumraum bietet einen geschützten Rahmen für den Konsum selbst mitgebrachter illegalisierter Substanzen unter hygienischen und medizinisch begleiteten Bedingungen.

Ziele und Angebote:

- Hygienisch sicherer Konsum unter fachlicher Begleitung
- Prävention von Überdosierungen und medizinische Notfallversorgung
- Safer-Use-Beratung und Risikoaufklärung
- Ambulante Wundversorgung und gesundheitliche Unterstützung
- Krisenintervention und psychosoziale Betreuung
- Vermittlung in Beratung, Substitution und Therapie



Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung sind zentrale Bestandteile der Arbeit der Drogenhilfe Freiburg. Sie tragen dazu bei, Suchterkrankungen und Drogengebrauch in der Stadtgesellschaft differenziert einzuordnen, Stigmatisierung abzubauen und den Zugang zu Hilfen zu erleichtern. Gleichzeitig schaffen sie Transparenz über Aufgaben, Arbeitsweisen und Grenzen der Suchthilfe und machen die Bedeutung niedrigschwelliger Angebote für eine menschenwürdige Versorgung sichtbar. Öffentlichkeitsarbeit erfüllt damit auch eine vermittelnde Funktion zwischen Hilfesystem, Stadtgesellschaft, Politik und Medien und trägt zur fachlichen Einordnung suchtbezogener Themen im öffentlichen Diskurs bei.

Im Jahr 2025 war die Drogenhilfe Freiburg in unterschiedlichen Formaten öffentlich präsent. Dazu gehörten Informationsstände und Gedenkveranstaltungen, insbesondere im Rahmen des Gedenktages für verstorbene drogengebrauchende Menschen, sowie kontinuierliche Gespräche mit Anrainer:innen und angrenzenden Einrichtungen im Sozialraum. Ergänzend fanden Schulungen und fachliche Austausche mit Kooperationspartnerinnen statt, unter anderem mit den Institutionen rund um den Aufenthaltsplatz in der Stefan-Meier-Straße. Die Mitarbeit in Facharbeitskreisen sowie die Bearbeitung von Presseanfragen und Interviews bildeten weitere Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit. Informationen zu Angeboten und Entwicklungen wurden über die AWO-Website und projektbezogene Social-Media-Kanäle zugänglich gemacht.

Inhaltliche Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung lagen 2025 auf der aufsuchenden Arbeit, der Weiterentwicklung präventiver Kooperationen mit Schulen und Suchthilfeträgern sowie auf der fachlichen Begleitung des Aufenthaltsplatzes in der Stefan-Meier-Straße. In diesen Kontexten bestand ein erhöhter Bedarf an Einordnung, Information und Austausch mit verschiedenen Akteur:innen der Stadtgesellschaft.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Drogenhilfe Freiburg orientiert sich an einer akzeptanzorientierten und dialogischen Haltung. Ziel ist eine sachliche Information über Drogengebrauch und Suchterkrankungen, die die Lebensrealitäten der betroffenen Menschen berücksichtigt. Die Drogenhilfe versteht sich dabei als verlässliche Ansprechpartnerin für Fachöffentlichkeit, Politik und Stadtgesellschaft und setzt sich für eine menschenwürdige und fachlich fundierte Versorgung ein.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist die kontinuierliche Vernetzung mit relevanten Akteur:innen. Die Drogenhilfe Freiburg ist in kommunalen Gremien, Suchthilfe- und Gesundheitsnetzwerken sowie in verschiedenen Steuerungs- und Abstimmungsrunden vertreten. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, Entwicklungen frühzeitig wahrzunehmen, Hilfen aufeinander abzustimmen und gemeinsame Lösungen für aktuelle Herausforderungen zu erarbeiten. Intensiviert wurde im Berichtsjahr insbesondere die Zusammenarbeit mit den anderen Freiburger Suchtberatungsstellen im Rahmen der gemeinsamen Umsetzung eines trägerübergreifenden Präventionskonzepts. Die Abstimmung mit der Stadt Freiburg als zentrale Partnerin bleibt dabei ein wichtiger Bestandteil der strukturellen Weiterentwicklung der Hilfen.



Jugend- und Drogenberatungsstelle >DROBS<

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle >DROBS< bietet Information, Aufklärung und Unterstützung für Betroffene im Kontext Drogenkonsum. Unser Angebot richtet sich sowohl an Jugendliche und junge Erwachsene, die Erfahrungen mit legalen und/oder illegalisierten Substanzen machen oder etwaige Abhängigkeitsproblematiken mitbringen, als auch an erwachsene Konsumierende illegalisierter Substanzen, Substituierte, Angehörige, Nahestehende oder Kooperationspartner:innen der Betroffenen.

Das Angebot umfasst u.a. Paar- und Familiengespräche, Therapievermittlung, ambulante Reha und Maßnahme nach §35 BtMG, Führerscheinberatung (MPU), psychosoziale Begleitung bei Substitution, Informations- und Präventionsveranstaltungen, NADA-Ohrakupunktur, DROBS in Space (Partyprojekt) und diverse Gruppenangebote (Angehörige, Cannabis).



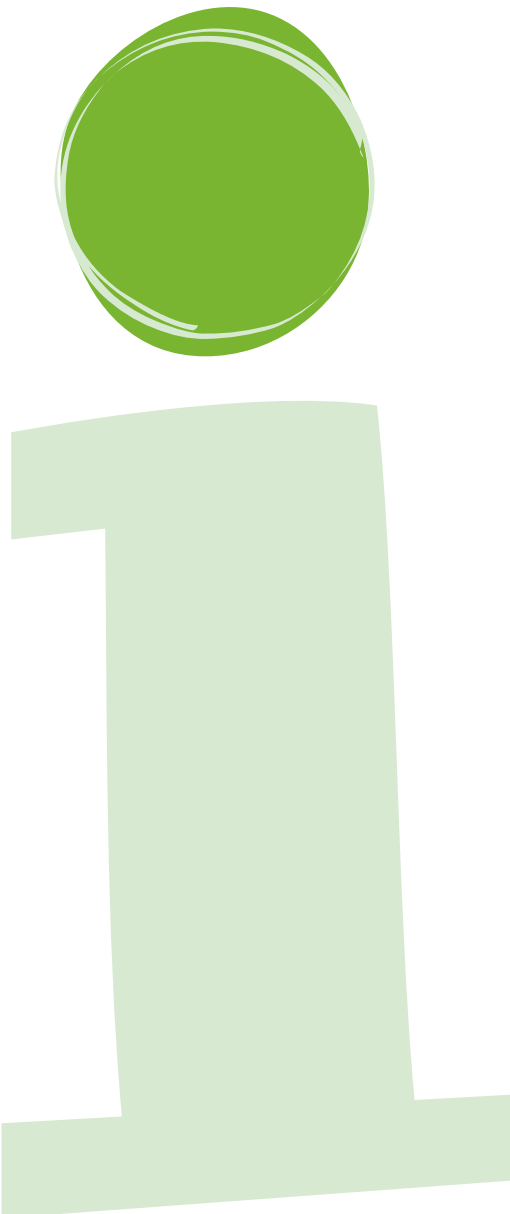
Information und Prävention

Im Jahr 2025 wurden im Arbeitsbereich Information und Prävention insgesamt 56 Veranstaltungen durchgeführt. Dabei konnten über 1.250 Personen erreicht werden. Die Angebote richteten sich sowohl an Multiplikator:innen als auch an Endadressat:innen und umfassten Einrichtungsführungen, Fachinterviews sowie Informations- und Präventionsveranstaltungen für Schulen, Anwohnende, Pflegekräfte, Fachpersonal unterschiedlicher sozialer Einrichtungen und Hochschulen. In Hochschulveranstaltungen wurde unter anderem mit anonymisierten Fallbeispielen aus der Praxis gearbeitet. Der zeitliche Umfang der Veranstaltungen variierte je nach Bedarf und Zielgruppe. Er reichte von kurzen 45-minütigen Inputs mit Fragerunden über standardisierte Formate von 90 bis 120 Minuten bis hin zu mehrstündigen Schulungen. Inhaltlich wurden unter anderem die Arbeitsfelder und

Einrichtungen der Drogenhilfe Freiburg vorgestellt, aktuelle Entwicklungen im Substanzkonsum thematisiert, Konsumreflexion angestoßen sowie Möglichkeiten zur Erkennung und Ansprache von Drogenkonsum vermittelt. Dabei floss der akzeptanzorientierte Ansatz der Drogenhilfe Freiburg in alle Angebote ein.

Auch im zweiten Jahr nach der Teillegalisierung von Cannabis blieb dieses Thema ein zentraler Anlass für Anfragen. Während sich anfängliche Befürchtungen in vielen Kontexten durch Informationsangebote teilweise relativieren ließen, bestand weiterhin ein hoher Bedarf an sachlicher Einordnung, insbesondere im Hinblick auf Konsumententwicklungen, rechtliche Rahmenbedingungen und den Umgang mit Verunsicherungen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auch 2025 auf Informationsveranstaltungen im Zusammenhang mit der Verlegung des Aufenthaltsplatzes für drogengebrauchende Menschen (Stefan-Meier-Platz). In diesem Kontext wurden Veranstaltungen zum Umgang mit drogengebrauchenden Menschen, zu Spritzenfunden sowie zu Fragen des Zusammenlebens im öffentlichen Raum durchgeführt.



Eine wesentliche Neuerung stellte der Start des trägerübergreifenden Suchtpräventionskonzepts für Schulen dar. Mit Beginn einer neu geschaffenen 30-%-Stelle für die schulische Suchtprävention im August 2025 wurde der Aufbau dieses Angebots aufgenommen. Ziel ist es, Freiburger Schulen bei der Entwicklung und Umsetzung eines nachhaltigen, bedarfsgerechten Suchtpräventionskonzepts fachlich zu begleiten. Zentrale Elemente sind eine feste Ansprechperson aus der Suchthilfe, die Koordination und Vermittlung geeigneter Präventionsmaßnahmen, Workshops für verschiedene Klassenstufen, Elternabende sowie Beratung im Umgang mit suchtgefährdeten oder betroffenen Schüler:innen. Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Schulen und in Kooperation mit den fünf Freiburger Suchtberatungen.

Wie bereits in den Vorjahren überstieg auch 2025 die Anzahl der Anfragen im Bereich Information und Prävention die tatsächlich umsetzbaren Angebote. Wo möglich, konnten andere Suchtberatungsstellen unterstützend eingebunden werden. Dennoch mussten aufgrund begrenzter personeller Ressourcen einzelne Anfragen abgesagt werden.

Angeleitete Angehörigengruppe

Im Jahr 2025 fand die Angehörigengruppe unter Anleitung der Fachkräfte zwölf Mal statt, jeweils am ersten Mittwoch des Monats um 18:00 Uhr in den Räumlichkeiten der Drobs (Drogenberatungsstelle).

Das Interesse der Angehörigen von Abhängigkeitserkrankten oder risikoreich konsumierenden Menschen an Austausch und Unterstützung ist im Jahr 2025 gestiegen. Inzwischen besuchen durchschnittlich 7 – 11 Angehörige die Gruppe regelmäßig. Insgesamt nahmen im Jahr 2025 29 Angehörige teil.

Die Dynamik in der Gruppe hat sich von der Fixierung auf den Suchtkranken hin zur Stärkung der eigenen Resilienz weiter positiv entwickelt. Die Teilnehmer:innen lernen, den Fokus wieder mehr auf ihre eigenen Interessen zu lenken und Grenzen zu setzen. Durch den Austausch in der Gruppe wird ihnen bewusst, dass sie sich ihr Schicksal mit (vielen) anderen Menschen teilen. Dies trägt dazu bei, Schuld- und Schamgefühle zu reduzieren. Dieser wesentliche Entwicklungsschritt ist Voraussetzung, um in der Beziehung zu dem Suchtkranken Unterstützung leisten zu können, ohne sich selbst aufzuopfern und die Verantwortung für den Suchtkranken nicht zu übernehmen. Die langjährigen Erfahrungen von betroffenen Angehörigen sind dabei sehr wertvoll.

Der Austausch ist für alle teilnehmenden Menschen sehr bereichernd, tröstlich und schafft neue Kraft, um mit den belastenden Situationen umgehen zu können. Das Verständnis untereinander für die Situation von Angehörigen, sich trotzdem angenommen zu fühlen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren, macht den Spirit dieser Gruppe aus.

Vielen Dank an alle teilnehmenden Menschen für den einfühlsamen, mutigen, ehrlichen und konstruktiven Austausch.



>DROBS in Space<

Im Jahr 2025 fanden 11 Peer Treffen mit jungen Erwachsenen statt, zum einen um die laufenden Veranstaltungen zu planen und umzusetzen zum anderen um sich themenspezifisch mit Drogenkonsum, Jugendmusikkultur und Gesundheitspräventiven Maßnahmen im Partykontext auseinander zu setzen. Es gab darüber hinaus eine Schulung zur Ersten Hilfe im Drogennotfall und der Verabreichung von Naloxon bei Überdosierungen von Opiaten und Opioiden.

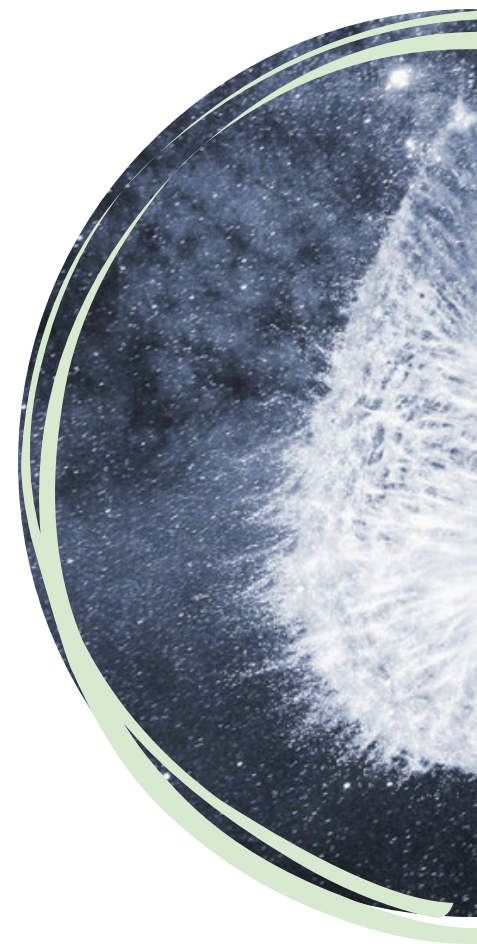
Dank des großen Engagements der Peermitarbeiter:innen konnten 11 Infostände im Freiburger Nachtleben und Jugendzentren umgesetzt werden. Als Beispiele seien 2025 folgende Locations & Feste genannt: das Artik, das Hans-Bunte-Areal, der Tuntenball und der 1. Mai auf dem Grether Gelände. Ferner wurden ein großes Festival, mehrere größere Partys im privaten Kontext und eine Mädchendisco in einem Jugendzentrum durch Infostände begleitet. Hierbei wurden 769 Gespräche mit jungen Menschen über Drogengebrauch und Safer Use & weiterführende Hilfen geführt.

Minderjährige und junge Erwachsene mit riskanten Konsummustern

Wie in unseren Jahresberichten seit 2022 abgebildet, setzt sich unsere Arbeit in der DROBS mit Minderjährigen und jungen Erwachsenen, die einen besorgniserregend riskanten Mischkonsum betreiben, leider weiter fort.

Die erstmals im Jahresbericht 2022 erwähnten Minderjährigen sind mittlerweile volljährig und haben unterschiedliche Verläufe genommen. Zum Teil sind sie stabil substituiert, clean oder weiterhin im Konsum verhaftet. Allen gemein sind mehrfache Versuche von stationären Entgiftungen bzw. stationären Therapien. Diese Klientel ist größtenteils mit Unterbrechungen immer wieder bei uns angebunden.

Im Jahr 2025 erreichte eine „nachrückende“ Generation von Jugendlichen unsere Beratungsstelle. Diese, durchaus marginale und sehr heterogene Gruppe aus einem breit gefächerten sozialen Milieu weist ebenfalls einen sehr problematischen Mischkonsum auf. Auch hier spielt der Konsum von Heroin, synthetischen Opioiden wie Tilidin oder Fentanyl, Benzodiazepinen, Pregabalin und Ketamin eine zentrale Rolle. Es alarmiert uns, mit welcher Wahlllosigkeit sehr unterschiedlich wirkende Substanzen miteinander kombiniert eingenommen werden und wie wenig das Aufwachen in der Notaufnahme zu beeindrucken scheint.



Die Beratung von Jugendlichen mit Suchtproblematik sowie ihrer Angehörigen stellt das Hilfesystem weiterhin vor erhebliche Herausforderungen. Fachkräfte sehen sich dabei häufig mit fehlender Krankheitseinsicht und geringem Risikobewusstsein der Betroffenen konfrontiert. Gleichzeitig mangelt es insbesondere für opiatkonsumierende Minderjährige und junge Erwachsene an ausreichenden Entgiftungs- und Therapieplätzen. Bestehende Einrichtungen arbeiten vielerorts an ihrer Kapazitätsgrenze; lange Wartezeiten erschweren einen zeitnahen Zugang zu Hilfe. Selbst wenn Betroffene bereit sind, einen Entzug oder eine Therapie zu beginnen, scheitert dies häufig an fehlenden verfügbaren Angeboten.

>DROBS< in Zahlen

	M	W	D	Gesamt
Personalstellen	2,75	2,6	0	5,35
Praktikant*innen	0	2	0	2
Zahl der ehrenamtlich Tätigen	6	5	0	11

Gesprächkontakte	1.595	665	2	2.262
Betreuungen				
Betroffene	531	160	3	694
Angehörige	10	66	0	76
Einmalkontakte (Personen)	215	76	2	293
Klient*innen mit 2+ Kontakten	326	150	1	477
ALG2-Empfänger*innen	109	32	0	141

Prävention	
Einmalige Veranstaltungen	81
Erreichte Personen	2.109
Davon Multiplikator*innen	647

Hauptdiagnose der Betroffenen (2+ Kontakte)	M	W	D	Gesamt
Alkohol	11	4	0	15
Polytoxikomanie	31	15	0	46
Methadon/Polamidon/Opioide u.ä.	67	28	0	95
Sedativa/Hypnotika/Halluzinogene	7	3	0	10
Flüchtige Lösungsmittel	0	0	0	0
Cannabis	97	34	1	131
Kokain	38	4	0	42
Amphetamine/MDMA etc.	31	14	0	55
Tabak	0	1	0	1
Pathologische Glücksspielsucht	0	0	0	0
Summen	282	103	1	395

Altersgruppen	M	W	D	Gesamt
Bis 14	5	5	0	10
15 - 17	21	11	2	34
18 - 20	39	25	1	65
21 - 26	83	34	0	117
27 - 29	64	16	0	80
30 - 39	118	41	0	159
40 - 49	129	46	0	175
50 - 59	60	31	0	91
60 - 69	21	17	0	38
70 und älter	1	0	0	1

Art der Behandlung	M	W	D	Gesamt
Beratung und allg. psychos. Betreuung	400	126	0	526
Vermittlung in Sucht-Rehabilitation	35	11	0	46
Sonstige Vermittlung	4	2	0	6
Entzugsbehandlung	51	20	0	71
Akutbehandlung	5	5	0	10
Eingliederung	1	2	0	3
Psychiatrie	1	0	0	1
Beratung/Betreuung	15	4	0	19
Beschäftigung, Qualifizierung, Arbeitsförderung	1	0	0	1
Durchführung amb. Reha/Nachsorge	5			
Durchführung amb. Maßnahme nach §35 BtMG	1			
Psychosoziale Begleitung bei Substitution	194	54	0	248

>Kontaktladen<

Der >Kontaktladen< ist eine niedrigschwellige Einrichtung für Menschen, die ihren momentanen Lebensmittelpunkt auf der Straße bzw. der Drogenszene haben. Neben Schadensminimierung und Überlebenshilfe bieten wir u.a. sozialarbeiterische Beratung, Motivationsarbeit, Vermittlung in weiterführende Hilfen, Streetwork, integrierte Schuldenberatung, psychosoziale Begleitung bei Substitution, ambulante Wundversorgung und Erste Hilfe Schulungen im Drogennotfall.



Jahresrückblick

Das Jahr 2025 war für den Kontaktladen der Drogenhilfe Freiburg von einer sehr hohen Besucher:innenfrequenz und einem insgesamt fordernden Arbeitsalltag geprägt. Der Bedarf an Unterstützung und Versorgung blieb über das gesamte Jahr hinweg hoch und nahm im Verlauf, insbesondere mit Beginn der Wintermonate, weiter zu. Der Kontaktladen bestätigte damit erneut seine Bedeutung als zentraler niedrigschwelliger Anlaufpunkt. Gleichzeitig wurden die Anforderungen an Mitarbeitende, Abläufe und Sicherheitsstrukturen deutlich spürbarer.

Neben dem regulären Betrieb konnten auch 2025 ergänzende Angebote umgesetzt werden, die zur Strukturierung des Alltags beitragen und für Abwechslung sorgten. Gemeinsame Aktivitäten wie der Ausflug in den Europapark mit knapp 20 Klient:innen oder die regelmäßig stattfindenden Grillaktionen im Eschholzpark boten die Möglichkeit, den gewohnten Rahmen für kurze Zeit zu verlassen. Auch im Alltag des Kontaktladens spielen solche Angebote eine wichtige Rolle. Das Billardangebot wird intensiv genutzt, zunehmend werden auch Brettspiele nachgefragt. Ergänzt wurde dies durch kleinere Aktivitäten, die zeitweise von Praktikant:innen begleitet wurden und den Alltag auflockerten.

Der steigende Bedarf an grundlegender Versorgung war auch 2025 deutlich sichtbar. Das Frühstücksangebot mit Müsli wurde konstant genutzt. Die bewährte Kooperation mit einem nahegelegenen Supermarkt, der aussortierte, aber weiterhin genießbare Lebensmittel zur

Verfügung stellt, blieb weiterhin ein zentraler Bestandteil der Arbeit und trug wesentlich zur Versorgungssicherheit bei. Das warme Mittagessen dienstags und donnerstags für zwei Euro wurde sehr stark nachgefragt und war für viele Klient:innen ein fester Bestandteil der Woche. Auch im Rahmen der Streetwork-Arbeit zeigte sich der hohe Bedarf an Snacks und Getränken. Zusätzlich gingen im Laufe des Jahres zahlreiche Kleiderspenden ein, die Kleiderkammer wurde entsprechend rege genutzt.

Die Weihnachtszeit bündelte viele der im Jahresverlauf spürbaren Herausforderungen. Aktionen wie der Adventskalender mit einer Frage des Tages, die Weihnachtsbaumspende und das große Weihnachtsessen boten zusätzliche Struktur in einer für viele schwierigen Phase. Gleichzeitig verstärkte sich mit dem Winter die ohnehin angespannte Grundstimmung im Kontaktladen. Kostenlose Angebote, kleine Geschenke und ein gemeinsames Buffet ergänzten den Alltag im Kontaktladen um niedrigschwellige, verlässliche Angebote in einer besonders angespannten Zeit.

Auch über die direkte Arbeit mit Klient:innen hinaus fand der Kontaktladen 2025 große Aufmerksamkeit. Vor allem im Herbst und Winter nutzten Mitarbeitende und Praktikant:innen anderer Einrichtungen die Möglichkeit zur Hospitation, was als Ausdruck fachlicher Anerkennung und guter Vernetzung verstanden werden kann. Auf struktureller Ebene gab es ebenfalls positive Entwicklungen: Der Kontaktladen verfügt wieder über AGH Stellen. Aktuell sind zwei Klienten im Rahmen einer Jobcenter Maßnahme tätig. Sie unterstützen unter anderem beim Packen der Päckchen für die Spritzenautomaten und erleben dadurch Tagesstruktur und Verantwortung. Zudem wurde ein neuer Spritzenautomat am Szeneplatz in der Stefan-Meier-Straße in Betrieb genommen, dessen hohe Nutzung den bestehenden Bedarf an genau diesem Ort bestätigt.

Eine zentrale Herausforderung im Jahr 2025 war die deutliche Veränderung der Konsummuster innerhalb der Zielgruppe. Während Heroin zunehmend an Bedeutung verliert, nahmen insbesondere der Konsum von Kokain und Crack sowie die damit verbundenen gesundheitlichen und psychosozialen Belastungen spürbar zu. Diese Entwicklungen wirkten sich auch auf den Arbeitsalltag im Kontaktladen aus. Mitarbeitende waren häufiger gefordert, in konflikthaften oder angespannten Situationen deeskalierend einzugreifen sowie bestehende Regeln und Schutzmaßnahmen konsequent umzusetzen.



Die veränderten Rahmenbedingungen stellten sowohl Klient als auch Mitarbeitende vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig zeigte sich erneut die hohe Bedeutung des Kontaktladens als niedrigschwelliger Aufenthalts-, Beratungs- und Schutzraum für Menschen in besonders vulnerablen Lebenssituationen.

Vor diesem Hintergrund wurden gegen Jahresende interne Prozesse zur Weiterentwicklung der Sicherheits- und Organisationsstrukturen angestoßen. Ziel war und ist es, bestehende Abläufe zu überprüfen und an die aktuellen Anforderungen anzupassen. Hierzu gehören unter anderem die Weiterentwicklung des Sicherheitskonzeptes, die Überprüfung organisatorischer Abläufe sowie zusätzliche Maßnahmen zur Unterstützung der Mitarbeitenden im Arbeitsalltag.

Im Dezember 2025 wurden zeitweise verstärkte Zugangskontrollen notwendig, um bestehende Hausverbote konsequent umzusetzen und den sicheren Betrieb der Einrichtung zu gewährleisten.

Auch für das kommende Jahr bleibt es eine wichtige Aufgabe, Angebote, Strukturen und Abläufe kontinuierlich weiterzuentwickeln. Ziel ist es, den Kontaktladen trotz wachsender Herausforderungen als verlässlichen, niedrighschwelligen und stabilisierenden Ort für Klient sowie als sicheren Arbeitsplatz für Mitarbeitende zu erhalten.

Der Rückblick auf 2025 zeigt deutlich, wie wichtig niedrighschwellige Suchthilfeangebote für viele Menschen in Freiburg weiterhin sind. Gerade unter sich verändernden gesellschaftlichen und gesundheitlichen Rahmenbedingungen bleiben Professionalität, Reflexion, Kooperation und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote zentrale Grundlagen der Arbeit.

FALLBEISPIEL

Person:

Raimund Rostnagel (Name geändert)
37 Jahre alt

Biografischer Hintergrund:

Herr Rostnagel wuchs mit drei jüngeren Geschwistern bei seiner Mutter und deren gewalttätigem Lebensgefährten in Freiburg-Landwasser auf. Früh übernahm er Verantwortung in der Familie. Er erreichte den Hauptschulabschluss und schloss eine Ausbildung zum Schreiner ab, verlor seine Arbeitsstelle jedoch aufgrund zunehmenden Alkohol- und Drogenkonsums. In den folgenden Jahren kam es zu Beschaffungskriminalität und mehreren Haftstrafen. Während eines Haftaufenthalts begann er mit dem Konsum von Heroin und Kokain. Er befindet sich seit mehreren Jahren in Substitutionsbehandlung, wurde jedoch wiederholt rückfällig. Zu seiner Familie besteht kein Kontakt mehr.

Nach einem zweijährigen Haftaufenthalt ist Herr Rostnagel aktuell ohne festen Wohnsitz und hält sich überwiegend am Aufenthaltsplatz für suchtkranke Menschen in der Stefan-Meier-Straße auf. Er konsumiert vor allem Heroin und Kokain, gelegentlich Cannabis und Pregabalin.

Beratungsanliegen:

Herr Rostnagel wurde vor einer Woche aus der JVA Freiburg entlassen. Während der Haft wurde er mit Methadon substituiert. Aktuell bezieht er keine Sozialleistungen, ist nicht krankenversichert und hat seinen Personalausweis verloren. Da er den Kontaktladen bereits von früher kennt, sucht er dort ohne Termin Unterstützung.

Im Erstgespräch ergeben sich folgende vorrangige Aufgaben:

- Sicherung der Substitutionsbehandlung
- Klärung von Krankenversicherung und Bürgergeld
- Neubeantragung des Personalausweises
- Vermittlung an die Fachberatung der OASE (Wohnungslosenhilfe)

Herr Rostnagel wirkt angespannt und äußert große Sorge, ohne Methadon „wieder voll reinzurutschen“. Gemeinsam werden die nächsten Schritte strukturiert und priorisiert, was sichtbar zu Entlastung führt. Typisch für niedrigschwellige Arbeit ist hier die Orientierung in einer Situation starker Überforderung.

Stabilisierungsschritte:

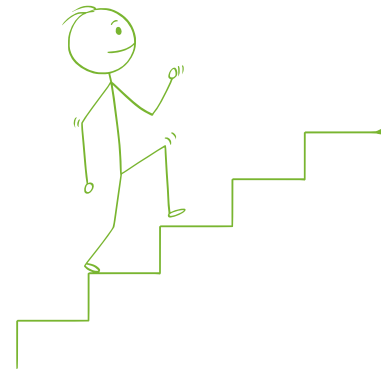
Gemeinsam mit den Sozialarbeiter:innen wird zunächst die Krankenversicherung geklärt. Eine vorläufige Mitgliedschaft kann im Rahmen des Bürgergeldantrags erreicht werden. Parallel wird eine Indikationsbescheinigung ausgestellt und eine Substitutionspraxis mit freien Kapazitäten gesucht, sodass die Behandlung ohne Unterbrechung fortgesetzt werden kann.

Da der Personalausweis verloren ging, wird eine Gebührenbefreiung beantragt und ein Termin beim Rathaus vereinbart. Aufgrund der komplexen bürokratischen Anforderungen wird Herr Rostnagel zu dem Termin begleitet. Er beschreibt die Situation als stark überfordernd und äußert, dass er allein nicht in der Lage gewesen wäre, die notwendigen Schritte zu erledigen. Mit dem neuen Ausweis kann der Bürgergeldantrag gestellt werden, wodurch die Krankenversicherung und die finanzielle Absicherung schrittweise wiederhergestellt werden.

In den folgenden Wochen erscheint Herr Rostnagel regelmäßig im Kontaktladen. Zeitweise berichtet er von starkem Suchtdruck, insbesondere in der Phase der Dosiseinstellung der Substitution. Durch motivierende Gespräche und strukturierende Unterstützung kann ein Rückfall verhindert werden.

Parallel wird eine Anbindung an die Fachberatung der OASE hergestellt, um eine Perspektive für eine stabilere Wohnsituation zu entwickeln. Herr Rostnagel schläft zu diesem Zeitpunkt weiterhin am Aufenthaltsplatz im Freien.

Im Verlauf äußert er erstmals vorsichtige Zukunftsgedanken und kann sich vorstellen, langfristig wieder einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.



Fachliche Einordnung:

Der Fall verdeutlicht exemplarisch die Bedeutung niedrigschwelliger Suchthilfe in der Zeit nach Haftentlassung. In dieser Phase bestehen häufig gleichzeitig ungeklärte Fragen in den Bereichen Gesundheit, Existenzsicherung, Wohnen und Behandlung. Ohne engmaschige Unterstützung besteht ein hohes Risiko für Rückfälle und erneute Krisen. Durch die kontinuierliche Begleitung im Kontaktladen konnten innerhalb weniger Wochen zentrale Stabilisierungsschritte erreicht werden: die Sicherung der Substitutionsbehandlung, die Wiederherstellung der Krankenversicherung, die Beantragung von Bürgergeld, die Neuantragung des Personalausweises sowie die Anbindung an die Wohnungslosenhilfe.

Gleichzeitig zeigt der Fall, dass Stabilisierung ein längerer Prozess ist. Die Lebenssituation von Herrn Rostnagel bleibt weiterhin belastet und von Unsicherheit geprägt. Neben der praktischen Unterstützung bei Behördenangelegenheiten ist daher insbesondere die verlässliche Beziehungsarbeit ein zentraler Bestandteil niedrigschwelliger Suchthilfe. Sie ermöglicht Orientierung, Krisenintervention und die Entwicklung realistischer Perspektiven.

Vom Schulungsraum auf den Szeneplatz: Naloxon niedrigschwellig gedacht

Der sichere Umgang mit Drogenotfällen und insbesondere das Thema Naloxon sind seit Jahren ein fester Bestandteil der Drogenhilfe. Naloxon ist ein Medikament, das die Wirkung von Opioiden zumindest für eine gewisse Zeit aufheben kann und im Falle einer Überdosierung lebensrettend wirkt. Entsprechend wichtig ist es, Menschen, die Opiode konsumieren oder sich in entsprechenden Szenen bewegen, im Umgang mit Drogenotfällen zu schulen und ihnen den Zugang zu Naloxon zu ermöglichen.

Bis zur Eröffnung des Drogenkonsumraumes fanden im Kontaktladen regelmäßig Schulungen für Klient:innen statt. In diesen Schulungen wurden grundlegende Kenntnisse zu Überdosierungen vermittelt: von der Einschätzung von Risiken und der Erkennung einer Opioid-Überdosierung über das richtige Vorgehen im Notfall bis hin zur Anwendung von Naloxon. Ergänzt wurde dies durch rechtliche Informationen zur Abgabe des Medikaments sowie durch praktische und theoretische Erste-Hilfe-Inhalte wie das Absetzen eines Notrufs, die stabile Seitenlage und die Herzdruckmassage. Ziel war es, die Teilnehmenden zu befähigen, in Notsituationen sicher und handlungsfähig zu bleiben.

Mit dem Umbau der Räumlichkeiten in der Rosastraße 13 und der Eröffnung des Konsumraumes 2024 entfiel jedoch der Raum, in dem diese Schulungen bislang stattfinden konnten. Gleichzeitig zeigten sich auch schon zuvor strukturelle Hürden: Feste Termine ließen sich für viele Klient:innen nur schwer einhalten, verbindliche Anmeldungen kamen selten zustande. Zudem war der Weg bis zum tatsächlichen Erhalt des Notfallmedikaments lang und kompliziert. Nach der Schulung musste zunächst ein Arzt aufgesucht werden, der ein Rezept ausstellte, anschließend eine Apotheke, in der Naloxon häufig erst bestellt werden musste. Die Konsequenz war, dass viele Klient:innen trotz Schulung am Ende kein Naloxon bei sich trugen.

Als Reaktion auf diese Schwierigkeiten haben wir im Sommer 2025 erstmals eine Outdoor-Schulung direkt auf dem Szeneplatz an der Stefan-Meier-Straße durchgeführt – mit großem Erfolg und reger Teilnahme. Möglich wurde dies durch eine sehr gute Kooperation mit einer nahegelegenen Substitutionspraxis. Bereits zu Beginn der Schulung wurde mit den Krankenkassenkarten der Teilnehmenden das zuvor bestellte Naloxon in der Praxis abgeholt, die ihrerseits mit einer nahegelegenen Apotheke kooperierte. Während zwei hauptamtliche Mitarbeiter:innen die Schulung mit der Klientel durchführten, wurden die organisatorischen Schritte parallel erledigt. So verließen die Teilnehmenden die Schulung nicht nur geschult, sondern auch direkt mit Naloxon in der Hand.



Die Rückmeldungen zu diesem Format waren durchweg positiv. Wir möchten dieses Konzept weiter ausarbeiten und erproben, da wir die flächendeckende Verfügbarkeit von Naloxon weiterhin als eine der grundlegenden Aufgaben von Suchthilfeeinrichtungen sehen. Die Outdoor-Schulung war ein erster wichtiger Schritt – zugleich ist klar, dass noch viel geschehen muss.

Ergänzend zu diesen praktischen Erfahrungen zeichnen sich auch auf gesetzlicher Ebene weitere wichtige Entwicklungen ab. Perspektivisch soll der Zugang zu Naloxon weiter erleichtert werden: Naloxon-Nasensprays sollen künftig aus der Verschreibungspflicht entlassen werden, sodass sie ohne individuelles ärztliches Rezept erhältlich sind. Damit würde Naloxon nicht mehr an eine konkrete Diagnose oder namentlich ausgestellte Verordnung gebunden sein. Ziel dieser Regelungen ist es, den Zugang zum lebensrettenden Medikament zu vereinfachen und Hemmschwellen sowie bürokratische Hürden weiter abzubauen. Für die Suchthilfe bedeutet dies eine deutliche Stärkung der Überdosierungsprävention, da Naloxon künftig noch niedrighschwelliger verteilt und im Notfall schneller verfügbar sein kann. Diese Entwicklungen begrüßen wir ausdrücklich, da sie einen wichtigen Schritt hin zu mehr Sicherheit für opioidkonsumierende Menschen darstellen und die praktische Arbeit der Suchthilfe nachhaltig unterstützen. Gleichzeitig bleibt abzuwarten, wie zügig die Umsetzung erfolgt – wir hoffen, dass die angekündigten Erleichterungen bald Realität werden und die dringend benötigte Versorgung mit Naloxon langfristig flächendeckend gesichert werden kann.

Streetwork

Aufsuchende Straßensozialarbeit ist seit den Anfängen der Drogenhilfe ein zentraler Bestandteil der Arbeit mit drogengebrauchenden Menschen im öffentlichen Raum. Sie ergänzt die einrichtungsgebundenen Angebote und richtet sich insbesondere an Personen, die bestehende Hilfesysteme nur eingeschränkt oder gar nicht nutzen.

Im Jahr 2025 wurde die bestehende Tandemarbeit im Streetwork durch zwei 0,5 VZÄ erweitert und somit die Präsenz im öffentlichen Raum ausgebaut werden. Ziel der erweiterten aufsuchenden Arbeit ist es, die Szeneplätze regelmäßiger zu besuchen, Kontakte zu stabilisieren und frühzeitig auf Entwicklungen innerhalb der offenen Drogenszene reagieren zu können.

Die Streetworker:innen sind aktuell an drei Tagen pro Woche im Stadtgebiet unterwegs. Die Einsätze finden donnerstags und freitags in den Abendstunden zwischen 17:00 und 22:00 Uhr sowie samstags zwischen 13:00 und 19:00 Uhr statt. Schwerpunkte der Rundgänge sind insbesondere der Bereich um den Aufenthaltsplatz Stefan-Meier-Straße, der Bahnhofsvorplatz rund um den SambaStore sowie das Umfeld des Pergolaplatzes, wo sich regelmäßig Teile der offenen Szene aufhalten.



Der Aufenthaltsplatz an der Stefan-Meier-Straße wird dagegen stärker von Menschen in besonders prekären Lebenslagen genutzt, die häufig keine stabile Anbindung an Hilfsangebote haben. Dort zeigt sich eine andere Szenestructur mit einem höheren Anteil an Mischkonsum, Alkohol- und Crackkonsum sowie deutlich instabileren sozialen Situationen. Die Anforderungen an Streetwork, Krisenintervention und Überlebenshilfe sind entsprechend andere.

Die räumliche Trennung ermöglicht es, gezielter auf die jeweiligen Problemlagen einzugehen, Konflikte innerhalb der Szene zu reduzieren und vulnerable Personen besser zu schützen. Gleichzeitig verhindert sie eine unkontrollierte Verdichtung unterschiedlicher Konsumszenen an einem Ort und erleichtert den Aufbau tragfähiger Beziehungen sowie die Vermittlung in passende Hilfsangebote.



Durch die regelmäßige Präsenz vor Ort entstehen vertrauensvolle Kontakte zu drogengebrauchenden Menschen. Dabei werden individuelle Unterstützungsbedarfe sichtbar und passende Hilfsangebote vermittelt. Gleichzeitig ermöglicht die aufsuchende Arbeit, Entwicklungen und Problemlagen an den Szeneplätzen frühzeitig wahrzunehmen.

Streetwork bewegt sich dabei im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Neben der Arbeit mit den Konsumierenden gehört auch der Austausch mit Anwohner:innen, Gewerbetreibenden sowie Vertreter:innen der Stadt zum Arbeitsalltag. Durch Präsenz, Gesprächsangebote und Vermittlung trägt Streetwork dazu bei, Konflikte zu entschärfen und einen konstruktiven Umgang mit den Herausforderungen rund um die Szeneplätze zu fördern.

Während der Streetwork-Rundgänge werden im Durchschnitt etwa 30 bis 40 Personen angesprochen. Ein bedeutender Teil dieser Kontakte entwickelt sich zu intensiveren Gesprächen, in denen konkrete Unterstützungsbedarfe im Vordergrund stehen. Insgesamt konnten durch die Streetworkpräsenzen über das Jahr über 600 Gespräche im (halb-)öffentlichen Raum geführt werden.

Die Inhalte dieser Gespräche sind vielfältig und reichen von Hilfestellungen bei Behördenangelegenheiten über Unterstützung beim Postverkehr bis hin zu Gesprächen zur emotionalen Stabilisierung in persönlichen Krisen oder Konfliktsituationen.

Neben beratenden und vermittelnden Tätigkeiten ist auch die Überlebenshilfe im Alltag auf der Straße ein wichtiger Bestandteil des Streetworks. Hierzu zählen unter anderem das Verteilen von Snacks und Getränken sowie Maßnahmen der Harm Reduction, beispielsweise die Ausgabe von sterilen Konsumutensilien. Diese niedrigschwelligen Angebote leisten einen wichtigen Beitrag zur gesundheitlichen Stabilisierung der Betroffenen und erleichtern gleichzeitig den Zugang zu weiterführenden Hilfen.

Ein zunehmender Teil der Klientel besteht aus Menschen mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen, was die Kommunikation teilweise erschwert. Um diese Barrieren zu reduzieren, wurden im Streetwork KI-gestützte Übersetzungskopfhörer eingeführt, die eine Live-Übersetzung in verschiedene Herkunftssprachen ermöglichen. Erste Erfahrungen zeigen, dass diese technische Unterstützung die Kontaktaufnahme erleichtert und neue Gespräche mit zuvor schwer erreichbaren Personen ermöglicht.

Die erweiterte Präsenz im öffentlichen Raum und der kontinuierliche Austausch mit der Szene machen Streetwork weiterhin zu einem wichtigen Baustein der niedrigschwelligen Drogenhilfe in Freiburg.

>Kontaktladen< in Zahlen

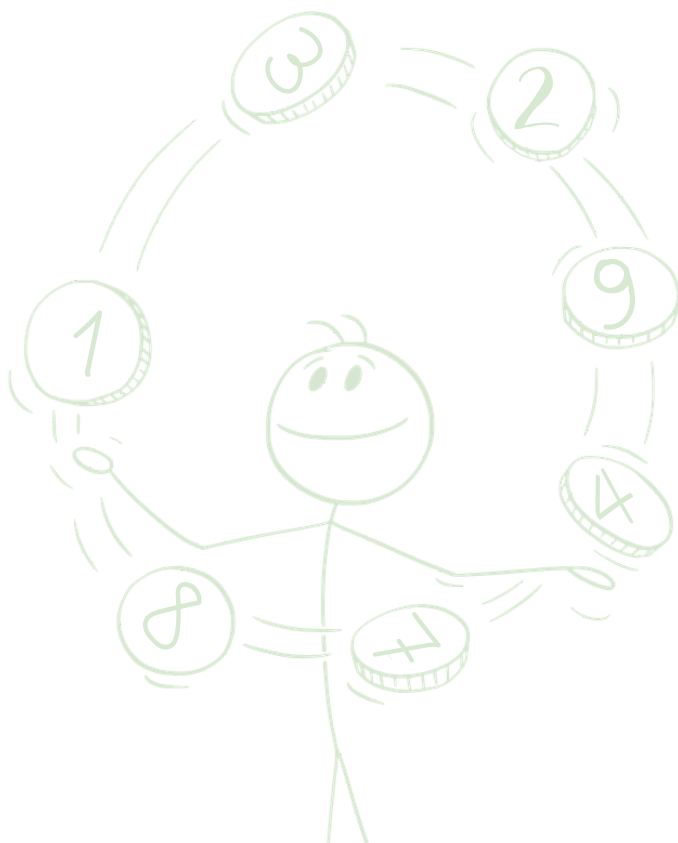
	M	W	D	Gesamt
Personalstellen	2,35	2,91	0	5,26
Praktikant*innen	2	2	0	4
Zahl der ehrenamtlich Tätigen	2	0	0	2

Besucher*innen	11.499	2.262	0	13.761
Gesprächkontakte	445	102	0	547
Betreuungen Betroffene	170	48	0	218
Angehörige	0	0	0	0
Einmalkontakte (Personen)	85	26	0	111
Klient:innen mit 2+ Kontakten	85	22	0	107
ALG2-Empfänger*innen	49	13	0	62

Hauptdiagnose der Betroffenen (2+ Kontakte)	M	W	D	Gesamt
Alkohol	4	0	0	4
Polytoxikomanie	5	3	0	8
Methadon/Polamidon/Opioide u.ä.	54	13	0	67
Sedativa/Hypnotika/Halluzinogene	1	0	0	1
Flüchtige Lösungsmittel	0	0	0	0
Cannabis	0	0	0	0
Kokain	8	3	0	11
Amphetamine/MDMA etc.	3	0	0	3
Tabak	1	0	0	1
Pathologische Glücksspielsucht	0	0	0	0
Summen	76	19	0	95

Altersgruppen	M	W	D	Gesamt
Bis 14	0	0	0	0
15 - 17	1	0	0	1
18 - 20	0	1	0	1
21 - 26	4	5	0	9
27 - 29	4	3	0	7
30 - 39	26	11	0	37
40 - 49	67	14	0	81
50 - 59	52	13	0	65
60 - 69	15	1	0	16
70 und älter	1	0	0	1

Art der Behandlung	M	W	D	Gesamt
Beratung und allg. psychos. Betreuung	103	28	0	131
Vermittlung in Sucht-Rehabilitation	8	0	0	8
Sonstige Vermittlung	2	0	0	2
Entzugsbehandlung	6	0	0	6
Akutbehandlung	0	0	0	0
Eingliederung	0	0	0	0
Psychiatrie	0	0	0	0
Beratung/Betreuung	3	1	0	4
Beschäftigung, Qualifizierung, Arbeitsförderung	0	0	0	0
Psychosoziale Begleitung bei Substitution	93	26	0	119



Safer-Use-Ausgabe	Röhrchen/Folie	1.129	5.654
Tausch	Kanülen	39.567	
	Spritzen	26.343	
	Löffel	2.849	
Verkauf	Kanülen	5.813	
	Spritzen	3.618	
	Löffel	918	
	Crack-Pfeifen	454	
	Venenstauer	26	
Verkauf über Spritzenautomaten		6.656,5	
Tausch+Verkauf SU-Produkte ges.		79.588	
Sonstige Hilfen	Med. Hilfe	21	
	Waschen	63	
	Duschen	297	

*Erklärung: ambulante Wundversorgung seit März 2024 fast ausschließlich über Drogenkonsumraum

>Drogenkonsumraum<

Ein Drogenkonsumraum ist eine Gesundheitseinrichtung, die drogenkonsumierenden Menschen einen geschützten Raum zum Gebrauch selbst mitgebrachter, meist illegalisierter Substanzen, bietet. Weitere Ziele sind u.a. Anbindung von bisher nicht erreichten Personengruppen an das bestehende Hilfesystem, Verhinderung von Überdosierungen und Drogentodesfällen, Vermeidung von Infektionen und Folgeerkrankungen, Überlebenssicherung durch Risikoaufklärung und Safer-Use-Beratung, Entlastung des öffentlichen Raums, Krisenintervention, Verhinderung sozialer Desintegration und Vermittlung in andere weiterführende Hilfen und Substitution.



Jahresrückblick

Der Drogenkonsumraum ist ein niedrighschwelliges Angebot der akzeptierenden Drogenarbeit und richtet sich an Menschen mit problematischem Substanzkonsum, die im öffentlichen Raum häufig mehrfach belastet sind. Neben der Möglichkeit zum hygienischen und überwachten Konsum stellt der Drogenkonsumraum einen geschützten Ort dar, an dem Beziehung, Stabilisierung, Gesundheitsförderung und soziale Unterstützung im Vordergrund stehen.

Im Jahr 2025 zeigte sich erneut, dass der Konsumraum für viele Nutzende ein zentraler Anlaufpunkt im Alltag ist, nicht nur zum Konsum, sondern auch zur Kontaktaufnahme, medizinischen Versorgung, Krisenintervention und Vermittlung in weiterführende Hilfen.

Nutzung und Kontakte

Der Drogenkonsumraum war im Jahr 2025 an 228 Tagen geöffnet, es wurden insgesamt 3.755 Kontakte dokumentiert. Davon waren 3.147 Männer, 525 Frauen und 83 divers.

Viele Nutzende suchen den Konsumraum regelmäßig auf, wodurch tragfähige Arbeitsbeziehungen entstehen können, die es dem interdisziplinären Team aus Sozialarbeiter:innen und medizinischen Fachkräften ermöglichen, Veränderungen wahrzunehmen, frühzeitig auf Krisen zu reagieren, Vertrauen aufzubauen und gesundheitliche Verschlechterungen zu erkennen.

Konsumvorgänge und Substanzen

Die Gesamtzahl der Konsumvorgänge belief sich auf 5.101, davon waren 2208 Kokain, 1.082 Opioide, 845 Cocktails (Kokain/Opioide), 408 Substitutionsmittel, 333 Ritalin, 82 Benzodiazepine und 17 Amphetamine. Der erwartete Anstieg an Fentanylkonsum und synthetischen Opioiden blieb bisher aus.

Die bevorzugte Konsumform war weiterhin der intravenöse Konsum mit 4.677 Vorgängen. Nasal wurde v.a. Kokain 377 mal konsumiert, gefolgt von oral (25) und rektal (6).

Altersstruktur der Nutzenden

Die Altersverteilung der Nutzenden weist auf langjährige und verfestigte Konsummuster hin. Ein Großteil der Personen befindet sich im mittleren Erwachsenenalter und lebt häufig seit vielen Jahren mit Abhängigkeitserkrankungen sowie weiteren psychosozialen Belastungen.

18-25 Jahre: 4,90%

26-35 Jahre: 13,12%

36-45 Jahre: 29,46%

46-55 Jahre: 21,88%

Über 55 Jahre: 4,25%



Leistungen der Einrichtung

Die Arbeit im Drogenkonsumraum ist geprägt von einer engen Verzahnung aus Safer Use Aufklärung, sozialarbeiterischer Begleitung und vor allem auch medizinischer Versorgung. Viele Nutzende befinden sich in finanziell-, sozial- und vor allem auch gesundheitlich instabilen Lebenslagen und nehmen andere Hilfesysteme nur eingeschränkt oder gar nicht wahr. Wie die Zahlen zeigen, ist die medizinische Versorgung im Drogenkonsumraum ein wichtiger Bestandteil, der von vielen Klienten dankbar angenommen wird.

So wurden 748 Wundbehandlungen durchgeführt, 46 Krisenintervention und 176 Beratung zu Safer Use-Themen wie hygienischer Konsum, der Vorbeugung von Drogennotfällen und alternative Konsumarten bei beeinträchtigtem Venenstatus.

Hausverbote

Hausverbote und Zutrittsverweigerungen stellen für die Mitarbeitenden der Einrichtung stets eine pädagogische Gratwanderung dar. Ziel ist es, die Sicherheit aller Anwesenden zu gewährleisten und gleichzeitig den Zugang zum Hilfesystem nicht dauerhaft zu verlieren. Leider ging das Aussprechen von Hausverboten in einigen Fällen auch mit verbalen Konflikten einher, die viel Deeskalationserfahrung der Mitarbeiter:innen voraussetzen, um körperliche Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Im Jahr 2025 wurden 29 Hausverbote ausgesprochen. Hauptgründe waren Verstöße gegen Konsum- und Hausregeln, Handel und Gewalt.

Drogennotfälle

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 16 Drogennotfälle verzeichnet, davon musste in 6 Fällen der Rettungsdienst zu Hilfe gerufen werden.

10 Notfälle konnten vor Ort medizinisch stabilisiert werden. Dabei hat sich die Anschaffung einer Sauerstoffflasche als lebensrettend herausgestellt. Zusätzlich wurde 2025 ein AED angeschafft und alle Mitarbeitenden in Bezug auf die Nutzung medizinisch geschult.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich der Drogenkonsumraum auch im 2. Jahr seines Bestehens als wichtige Schnittstelle zwischen Gesundheitsversorgung, Sozialarbeit und weiterführenden Hilfen bewährt hat. Er bot nicht nur einen geschützten Raum für Konsum, sondern vor allem einen Ort der Beziehung, Stabilität und Würde für Menschen, die im Hilfesystem häufig nur schwer erreichbar sind.

Die hohe Zahl an Kontakten, Neuregistrierungen (119), medizinischen Versorgung und Betreuungsbedarfe zeigt deutlich, dass der Bedarf an niedrighschwelligem, akzeptanzorientierten Angeboten weiterhin besteht. Der DKR konnte auch 2025 einen großen Beitrag zu Schadensminimierung, Vermeidung von Drogennotfällen und sozialer Teilhabe der Nutzenden leisten.

>Drogenkonsumraum< in Zahlen

	M	W	D	Gesamt
Kontaktanzahl	3.147	525	83	3.755
Konsumvorgänge	4.260	692	149	5.101

Substanz	M	W	D	Gesamt
Amphetamin	17	0	0	17
Kokain	1.698	377	133	2.208
Opioide	1.003	77	2	1.082
Benzodiazepine	74	8	0	82
Ritalin	238	92	3	333
Substitute	358	50	0	408
"Cocktail" (Opiate / Kokain)	688	148	9	845
"Cocktail" (Opiate / Benzodiazepine)	119	11	0	130
"Cocktail" (Kokain / Benzodiazepine)	22	3	1	26
Sonstige	34	5	0	39

	M	W	D	Gesamt
Konsumform oral	24	1	0	25
nasal	260	114	3	377
intravenös	3.957	576	144	4.677
rektal	5	0	1	6

Alter bis 17 mit Erlaubnis	0	0	0	0
18 - 25 Jahre	85	91	74	250
26 - 35 Jahre	551	110	8	669
36 - 45 Jahre	1.324	178	1	1.503
46 - 55 Jahre	1.001	115	0	1.116
über 55 Jahre	186	31	0	217

Sonstige Leistungen med. Hilfe	686	60	2	746
Krisenintervention	12	29	5	46
erhöhter Betreuungsbedarf	214	38	6	258
Beratungsgespräche	36	6	0	42
SU-Beratung - altern. Konsumform	26	2	0	28
SU-Beratung - Vorbeugung OD	29	1	0	30
SU-Beratung - Hygiene	114	2	2	118



	M	W	D	Gesamt
--	----------	----------	----------	---------------

Vermittlung in Drogenberatung	8	4	0	12
Drogenberatung extern	0	0	0	0
Entgiftung	1	0	0	1
Therapie	0	0	0	0
Substitution	3	1	0	4
med. Hilfe	47	8	1	56
soziale Hilfen	1	0	0	1

Öffnungstage	228
Öffnungsstunden	1476

Abgewiesene Personen	7	4	0	11
Erteilte Hausverbote	25	4	0	29

Drogennotfall	9	1	0	10
Schwerer Drogennotfall	4	2	0	6

Konsumvorgänge pro Tag	22,40
Konsum pro Stunde	3,46

Das Team der Drogenhilfe Freiburg 2025

Leitung & Verwaltung

Anja Höfflin (Verwaltung)
Thabita Klier (stellv. Leitung)
Selina Trinkner (Leitung)
Benedikt Vogt (Leitung)

>DROBS<

Lukas Büchele
Marouan El-Aklok
Florian Hockenjos
Sandra Fischer
Marc Funke
Renate Janca
Leonie Luzay
Claus Muke
Jonas Steil
Tanja Thiele
Sophia Thüringer
Christoph Weber
Heidi Wieber

**Sowie zahlreiche Praktikant:innen
und Ehrenamtliche**

>Kontaktladen<

Kyra Bies
Manuel Blom
Olaf Grünholz
Jens Kuttner
Amelie Legner
Ralf Müller
Julia Pfitscher
Anika Schlenger
Fabian Tehrani
Predag Vaistina
Bernd Vögtle
Michel Winkler

>Drogenkonsumraum<

Vincent Hepp de Boer
Pia Kloiber
Antonia König
Ramona Kraska
Sandra Tritschler
Elke Van den Boom
Lisa Wild



Die **Drogenhilfe Freiburg** ist in Trägerschaft der
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg e.V.

Vorstand: Vanessa Carboni und Christoph Sauter

Vorstandssprecher: Rainer Luithardt

Sulzburger Str. 4

79114 Freiburg

Leitung & Verwaltung

Leitung: Selina Trinkner u. Benedikt Vogt

Verwaltung: Anja Höfflin

Im Grün 5

79098 Freiburg

info@drogenhilfe-freiburg.de

Die Einrichtungen der Drogenhilfe:

>DROBS<

Faulerstr. 8

79098 Freiburg

>KONTAKTLADEN<

Rosastr. 13

79098 Freiburg

>DROGENKONSUMRAUM<

Rosastr. 13

79098 Freiburg

Förderverein

Drogenhilfe Freiburg e. V.

Sparkasse Freiburg

IBAN: DE26 6805 0101 0002 0046 64

BIC: FRSPDE66XXX



DROGENHILFE Freiburg



Kreisverband
Freiburg e.V.